



# Editorial

## Liebe Fachgruppe, liebe Leser\*innen,

mindestens seit meiner Begegnung mit dem Amiga 500 von Commodore vor etwa 30 Jahren verstehe ich mich als eine Frau in der Technik. Doch als ich dieses Editorial begann scheiterte ich bereits an der Anrede. „Leserinnen und Leser“, „Leser:innen“ und „Liebe alle“. Trotz meiner neuen Rolle als Sprecherin der Fachgruppe und jahrelanger Erfahrung, hatte ich ad-hoc keine Antwort darauf. Glücklicherweise gibt es andere, die sich schon viele Gedanken dazu gemacht haben und dieses für uns in einem „Kurzleitfaden für eine Geschlechtersensible Sprache“ zusammenfassen. Es geht also nicht darum Antworten auf alle Fragen der Vielfältigkeit zu haben, sondern sich dessen bewusst zu sein und den Willen zu haben rücksichtsvoll damit umzugehen.

Letztes Jahr leitete ich einen Workshop zu Allyship. Es ging darum mehr Verbündete für eine inklusive Unternehmenskultur zu gewinnen. Dabei wurde ich von einem Kollegen unterstützt. Er teilte mit uns ein Erlebnis von seinem Besuch beim Museum für Toleranz in Los Angeles. Beim Hineingehen gibt es die Wahl zwischen zwei Eingangstüren. Die eine ist grün, darüber steht „unvoreingenommen“. Die andere ist rot, darüber steht „voreingenommen“. Als Person mit einer offenen und toleranten Haltung, wollte er durch die grüne Tür gehen. Dort stand jedoch ein Schild „Denk nach – jetzt nimm die andere Tür“. Die Essenz der Geschichte ist, dass eine tolerante Grundhaltung uns nicht davor schützt diskriminierend zu handeln. Eine wichtige Erkenntnis, die es mir ermöglicht jeden Tag weniger voreingenommen zu handeln und mehr zu einer Verbündeten zu werden.

Erfreulicherweise tritt das Inklusionsthema für uns Frauen in der Technik in den Hintergrund, wenn wir uns auf unsere gemeinsame Leidenschaft, die Technik, stürzen können. Daher freue ich mich sehr, dass unser wunderbares Redaktionsteam das Thema unserer diesjährigen Jahrestagung Cybersecurity so hervorragend für uns aufbereitet hat.

Dr. Zinaida Benenson beschreibt die Grenzen technischer Maßnahmen und warum die größte Sicherheitslücke „vor“ dem Rechner sitzt. Fynn Fabry, Sicherheitsexpertin bei der Deutschen Bahn, beschreibt eine Hacking-Werkzeugkiste, z.B. ihre Erkenntnisse im Penetration Testing. „Das ist, als ob man schon im Haus ist und jetzt noch den Safe knacken möchte“.

Zu Besuch war, ebenfalls aus unserer Fachgruppe, Prof. Gabriele Schade. Als Bundesverdienstkreuz-Trägerin und Vorsitzende des Rundfunkrates des Mitteldeutschen Rundfunks teilte sie mit uns eine wichtige Erfahrung zu beruflichem Erfolg. Dieser besteht zu 10% aus Fachkompetenz, zu 30% aus Selbstvermarktung und zu 60% aus Netzwerken.

Falls ihr also noch nicht in der GI oder unserer Fachgruppe seid, dann wird es höchste Zeit sich zu verbünden.

Viel Freude beim Lesen,

*Edna Kropp*

**Edna Kropp**